

veröffentlicht, die er bei Restaurierungsarbeiten an der Basilika von Vézelay hat retten können, darunter Fragmente von Hss., Glasgemälden (12. Jh.), auch einen Denar von Philipp August (Arras zw. 1185 u. 1200) und anderes. All diese Stücke stammen aus einem Raum, den man bisher für das Dormitorium gehalten hatte, der aber sicher als Scriptorium anzusehen ist. In meinem Leidener Vortrag „Zoeken en Vinden“ [„Suchen und Finden“] vom Dezember 1968 hatte ich schon kurz von diesen Funden gesprochen, aber sie verdienen eine größere Aufmerksamkeit. Unter den Pergamentfragmenten ist ein Stück aus Augustins 75. *Tractatus in Iohannem* (11./12. Jh.) und das Schreiben eines Officialis von Auxerre über Zahlungen an die Abtei von Vézelay (13. Jh.); aber die weitaus wichtigsten Stücke sind diejenigen, welche in den Nummern 81 und 89 des Echo d'Auxerre abgedruckt worden sind. Das erste ist ein verhältnismäßig wenig beschädigter Brief von 1250, in dem Abt Johann von Flavigny bekannt gibt, mit Abt Hugo II von Vézelay eine *confraternitas* geschlossen zu haben (in Zeile 12 würde ich den verloren gegangenen und im Drucke offen gelassenen Zeilenschluß folgendermaßen ergänzen: *in pred[ictis] aut(em) dieb(us) p(ro)*]; Z. 4 und 7, lies natürlich *absolvat* und *absolvantur* statt *-veat* und *-veantur*). Das zweite Stück ist ein Authenticum: *Hic continentur pignora beati Lazari et soror[is eius]*, d. h. also der Maria Magdalena. Die Zufügung *et Martha* auf der Rückseite ist später, aber sie macht die Ergänzung im Singular wohl sicher. Fr. Sylvestre widmet seine Besprechung dieses für die Geschichte von Vézelay höchst interessanten Streifens ausschließlich der Maria Magdalena, aber die eigentliche Wichtigkeit des Authenticums liegt in der Erwähnung des Lazarus, da sie beweist, daß Vézelay, im Gegensatz zu den bisher geltenden Auffassungen, im 12. Jh. seine Präention, auch (die) Reliquien des Lazarus zu besitzen, nie völlig an (Avallon und) Autun abgetreten hat.

R. B. C. Huygens

---

Hermann Kleinau, Die von Werle im Raum Braunschweig—Nordharz—Halberstadt. Ein Beitrag zur Geschichte der welfischen Dienstmannschaft und zur Pfalzenforschung (Quellen und Forschungen des Braunschweigischen Geschichtsvereins, 91 S., 2 Stammtafeln, 1 Kartenbeilage, Wappentafel. — Bei der Erforschung der Geschichte der Pfalz Werla nach den schriftlichen Quellen spielte, zuletzt bei H.-J. Rieckenberg, Zur Geschichte der Pfalz Werla nach der schriftlichen Überlieferung, in: Deutsche Königspfalzen 2 (1965; s. DA 23, 578) S. 184, 199, ders., Geschichte der Pfalz, in: H. Seebach, Die Königspfalz Werla (1967; s. DA 24, 554) S. 9 ff., ein Geschlecht „von Werla“ eine Rolle, dem als in der Pfalz Werla angesessenem Reichsdienstmannengeschlecht die Obhut der von Friedrich I. wieder instandgesetzten Pfalz bis in die Mitte des 14. Jh. übertragen gewesen wäre. Nachdem bereits S. Krüger, Einige Bemerkungen zur Werla-Forschung, in: Deutsche Königspfalzen 2 S. 255 ff. die Existenz eines Reichsministerialengeschlechts „von Werla“ verneint hat, legt der Vf. in weit ausholenden genealogischen, besitzgeschichtlichen und sphragistisch-heraldischen Untersuchungen dar, daß im nördlichen Harzvorland seit 1154 beziehungsweise dem ersten Drittel des 13. Jh. nicht ein Reichsdienstmannengeschlecht „von Werla“, sondern zwei Familien „von Werle“ nachzuweisen sind, die sich nach dem Dorfe Warle südöstlich Schöppenstedt (Landkreis Wolfenbüttel) nannten. Beide hatten mit der Pfalz Werla nichts zu tun. Vielmehr gehörte das Geschlecht der Braunschweiger von Werle der welfischen Dienstmannschaft an. Es starb gegen